

Anmoderation

Ein Bluttest für Schwangere sorgt seit einiger Zeit für kontroverse öffentliche Diskussionen. Mit diesem Test, der keinerlei Risiko für das ungeborene Leben birgt, lassen sich genetische Auffälligkeiten feststellen, zum Beispiel eine *Trisomie 21*, das sogenannte Down-Syndrom. Entzündet hat sich die Debatte an der Frage, ob die gesetzlichen Krankenkassen im Fall einer Risikoschwangerschaft übernehmen sollen. Was steckt hinter der Kontroverse?

Streit um einen Tropfen Blut. Die vorgeburtliche Diagnostik im Spannungsfeld ethischer und moralischer Fragen

Feature von Heide Soltau

Musik: Relax paradise, anspielen, dann unterlegen
(nach dem O-Ton lange Blende - weg)

O-Ton 1: Christine Biermann (13)

Die Frau ist guter Hoffnung. Das sagt kein Mensch mehr. Das ist vorbei. Man ist sofort drin in dem Strudel von Diagnostik, Erwartung weiterer Diagnostik, Ängsten. Also ehe eine Frau guter Hoffnung sein kann, dass das alles bestens ist, ist die 20. Woche schon um häufig.

Soltau

Die Gynäkologin Christine Biermann arbeitet seit knapp dreißig Jahren in eigener Praxis. Sie behandelt Patientinnen aus allen sozialen Schichten, von der Studentin, über die Putzfrau bis hin zur Künstlerin und Anwältin, darunter viele mit Migrationshintergrund.

O-Ton 2: Christine Biermann (14)

Ich will nicht sagen, dass es früher alles besser war, aber da hieß es so: Wenn eine Frau drei Monate keine Regel hat, dann ist sie zum Arzt gegangen, der hat getastet und gesagt: Sie sind im 3. Monat schwanger.

Soltau

Heute kommen die Frauen oft schon vor der achten Schwangerschaftswoche in ihre Praxis.

O-Ton 3: Christine Biermann (42)

Der Test ist positiv und die wollen gleich wissen, was Sache ist? Dann sieht man eine Fruchtblase und sagt: Ja, die Fruchtblase ist zu sehen, wie es weiter geht, kann ich ihnen noch nicht sagen. Kommen sie mal in 4 Wochen wieder. Was? Erst in 4 Wochen? Das schaffe ich nicht. O. k. dann in 2 Wochen. Dann sieht man nach 2 Wochen das Gummibärchen mit Herztönen, sagt: Super, hat sich eingenistet, alles gut. Jetzt aber erst in weiteren 4 Wochen nämlich in der 12. Woche. Das schaffe ich nicht. Dann hat man schon 3 Ultraschalluntersuchungen in den ersten 10 Wochen.

Sprecher

Nach den geltenden Mutterschafts-Richtlinien bezahlen die Krankenkassen nur drei Ultraschalluntersuchungen. Die Kosten für eine engmaschigere Kontrolle werden nur in Ausnahmefällen übernommen, wenn „*aufgrund der Vorgeschichte oder erhobener Befunde mit einem erhöhten Risiko für Leben und Gesundheit von Mutter oder Kind zu rechnen ist*“.

Soltau

Es gibt mittlerweile 52 Risikofaktoren, dazu gehören Mehrlingsschwangerschaften, Fehl- und Frühgeburten, Bluthochdruck, Diabetes und das Alter der Mutter: wenn Frauen über 35 sind.

Sprecher

Die Anzahl der Risikoschwangerschaften ist in den vergangenen Jahren gestiegen, ein vom *Robert-Koch-Institut* herausgegebener Bericht kommt auf 76%, die Befragung von *Pro-Familia* liegt nur unwesentlich darunter. Das heißt: weniger als ein Viertel aller Schwangerschaften verlaufen ohne Risiko.

O-Ton 4: Christine Biermann (45)

Es ist sehr unterschiedlich, was für ein Sicherheitsbedürfnis die Frauen haben. Und Sicherheit, das ist eben das große Problem, kann man eigentlich nie geben. Nie.

Soltau

Selbst wenn die Untersuchungsmethoden immer feiner, genauer und risikoärmer werden. Die Ultraschallgeräte machen schärfere Bilder, so dass Spezialisten heute Fehlbildungen schon in der 12.-13. Woche erkennen können und nicht erst in der 20. Woche wie früher. Und mit dem Bluttest lassen sogenannte „chromosomale oder genetische Normabweichungen“ - wie zum Beispiel die Trisomie 21 - bereits in der 9.-10. Woche feststellen.

Sprecher

Der Test, es gibt ihn seit 2012, hat in jüngster Zeit für Schlagzeilen gesorgt, weil zur Debatte steht, ihn in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aufzunehmen. Beantworten müsste das eigentlich der ‚Gemeinsame Bundesausschuss‘, das höchste Beschlussgremium der Selbstverwaltung im deutschen Gesundheitswesen, das sonst über diese Fragen entscheidet. Aber der Bundesausschuss wollte die Verantwortung dafür nicht ohne gesellschaftlichen Rückhalt tragen und leitete die Frage an den Bundestag weiter, weil der Test „fundamentale ethische Grundfragen unserer Werteordnung“ berührt.

Soltau

Das Risiko, ein Kind mit Genmutation zu gebären, steigt nachweislich mit dem Alter der Schwangeren. Die Gynäkologin Christine Biermann nennt Zahlen.

O-Ton 5: Christine Biermann (48)

Die Tabellen sagen, eine Frau von 44 hat ein Risiko von 1:28. Das Risiko bei einer 20Jährigen liegt bei 1:1528. Eins von 1528 kann es haben.

Soltau

Zehn Untersuchungen sind während einer Schwangerschaft insgesamt vorgesehen, so die Empfehlungen von Medizinern und Krankenkassen, liegen Risiken vor, dann auch mehr. Doch selbst wenn alles perfekt verläuft, heißt das nicht, dass ein Kind gesund zur Welt kommt.

O-Ton 6: Christine Biermann

Und das ist das, was viele mit dieser Pränatalen Diagnostik verbinden, und vernachlässigen die Behinderungen, die Kinder haben, die man ansonsten so rumlaufen sieht. Das sind Fehlbildungen, die überhaupt nichts mit den Chromosomen zu tun haben. Das sind Krankheiten durch Infektionen, das ist Sauerstoffmangel unter der Geburt, und die chromosomalen Störungen, die nehmen in dieser ganzen großen Überschrift ‚behindertes Kind‘ nur einen kleinen Teil ein.

Sprecher

Trisomien wie das Down-Syndrom kann man nicht erst seit Einführung des Bluttests vor sieben Jahren pränatal, also vor der Geburt, diagnostizieren. Möglich ist das seit Mitte der 70er Jahre, seitdem gibt es die Fruchtwasseruntersuchung, später kam die Punktion des Mutterkuchens hinzu. Doch das sind invasive Methoden, die Ärzte müssen dafür mit Nadeln in den Bauch der werdenden Mutter eindringen und das kann zu Fehlgeburten führen. Der Bluttest dagegen birgt keinerlei Risiken, und die Trefferquote liegt bei 99%. Das macht ihn so attraktiv. Hergestellt wird er von verschiedenen Firmen und als *PraenaTest* oder *HarmonyTest* verkauft.

Atmo: Spielplatz

O-Ton 7: Heidrun Marin (7)

Natürlich ist es verlockend, diese Möglichkeit, die wir haben mit der modernen Medizin, ganz genau hinzuschauen und Risiken dann auch zu minimieren.

Soltau

Heidrun Marin ist Mutter von drei Töchtern, von achtjährigen Zwillingen und einer Nachzüglerin von drei Jahren. In beiden Fällen waren es Risikoschwangerschaften, weil sie Zwillinge erwartete und beim dritten Kind bereits über vierzig war. Sie wusste, dass sie damit unter besonderer Beobachtung stand.

O-Ton 8: Heidrun Marin

Dass man da eine ausführlichere Ultraschalluntersuchung macht bei einer Spezialistin oder einem Spezialisten.

Soltau

Weil sie das schon von den Zwillingen her kannte, habe sie das – so wörtlich - „fast schon wie eine Selbstverständlichkeit“ empfunden und auch beim dritten Kind nicht weiter in Frage gestellt. Den Bluttest aber hat sie nicht machen lassen.

O-Ton 9: Heidrun Marin (7)

Da sowieso klar war, dass wir auch ein Kind mit Down-Syndrom willkommen heißen wollen, haben wir uns dagegen entschieden.

Soltau

Auf einer detaillierten Ultraschalluntersuchung jedoch mochten Heidrun Marin und ihr Mann Axel nicht verzichten.

O-Ton 10: Axel Othmer (2)

Es gibt ja dann auch im ausführlichen Ultraschall feststellbare Behinderungen oder Einschränkungen oder - Fehlbildungen, die ganz sicher mit dem Leben nicht vereinbar sind. Und da war unser Gedanke, dass Heidrun eine Schwangerschaft nicht zu Ende austragen soll, so dann doch irgendwie klar ist, dass im 8. Monat das Ungeborene versterben wird. Oder dass es zu einer Totgeburt kommt. Oder dass ein Kind auf die Welt kommt, dass man nach der Geburt dann einschlafen lassen muss.

Soltau

Ein heikles Thema. Man spürt sein Unbehagen, so zögerlich und nachdenklich wie er über eine mögliche Abtreibung spricht. Er verteidigt die Entscheidung für den ausführlichen Ultraschall, will aber ausdrücklich noch auf Folgendes hinweisen:

O-Ton 11: Axel Othmer (3)

Es war nicht der Gedanke, Fehlbildungen zu entdecken, wo man dann so ein Kind nicht haben möchte.

O-Ton 12: Heidrun Marin (6.30)

Je mehr du suchst, umso mehr Fragestellungen entstehen letztendlich auch. Der eigentliche Weg ist ja: schwanger werden und ein Kind bekommen und nicht, schwanger werden und untersuchen und untersuchen und kontrollieren. Dieser Wunsch, schon das ungeborene Leben so weit zu kontrollieren, das finde ich – auch wenn ich diesen großen Ultraschall gemacht habe – irgendwie abwegig, oder möchte ich eigentlich nicht. - Ich möchte es nicht übertreiben, sagen wir mal so.

Atmo: Bjarne schreit

Soltau

Bjarne mischt sich ein, der Kleine hat offenbar Hunger. Seine Eltern, Natalie und Michael Germer, haben den Bluttest auch nicht gemacht.

O-Ton 13: Natalie Germer

Es ist ja ein Wunschkind und wir können das einfach ethisch nicht vertreten. Und da haben wir gesagt: Warum sollen wir das tun? Und man denkt ja auch erst mal positiv: Was soll denn sein?

Soltau

Sie wollte eigentlich keine Extrauntersuchungen, erzählt Natalie Germer. Doch in der 20. Woche riet ihre Ärztin zu einem großen Ultraschall in einem Pränatalzentrum, wo Spezialisten mit hochmodernen Geräten arbeiten.

O-Ton 14: Natalie Germer

Aufgrund meiner Alters, ich war 39, jetzt 40, dass es aufgrund dessen eine Risikoschwangerschaft ist. Und da haben wir gesagt: Gut, gehen wir hin, holen uns noch ein Bild ab. Und dann ist festgestellt worden, dass er einen Herzfehler hat. Und dieser Herzfehler spricht zu 80% für eine Trisomie 21. Und dann habe ich mich spontan für eine Fruchtwasserpunktion entschieden.

Soltau

Trotz des Risikos einer Fehlgeburt, aber sie wollte Gewissheit. Die sogenannte Amniozentese bestätigte den Verdacht aus dem Ultraschall. Ein Schock für das Paar, natürlich, doch die Germers dachten nicht an eine Abtreibung. Sie wollten ihr Kind trotzdem bekommen.

O-Ton 15: Michael Germer

Wir haben gelesen, dass, wenn die Diagnose Trisomie 21 kommt, sich 96 % dagegen entscheiden. Dass die Quote sehr hoch ist, das hatte ich gedacht, dass sie über 50% ist, aber dass sie so hoch ist, das hätte ich nicht vermutet. Und das ist extremst erschreckend.

Soltau

Es gibt keine genauen Zahlen darüber, nur Schätzungen. Aber die meisten Frauen brechen ihre Schwangerschaft nach der Pränataldiagnose Down-Syndrom tatsächlich ab. Der § 218 erlaubt ihnen das bei folgender Indikation, so steht es im Gesetz:

Sprecher

„wenn (es) ... nach ärztlicher Erkenntnis angezeigt ist, um eine Gefahr für das Leben oder die Gefahr einer schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes der Schwangeren abzuwenden, und die Gefahr nicht auf eine andere für sie zumutbare Weise abgewendet werden kann.“

Soltau

Der Rechtswissenschaftler und Rechtsphilosoph Reinhard Merkel, Mitglied im Deutschen Ethikrat, präzisiert das:

O-Ton 16: Reinhard Merkel (7)

Die Schwangere entscheidet für ihr Leben. Wir haben also, jetzt rechtlich formuliert, keine embryopathische Indikation, die anknüpft an den Zustand des Embryos. Wir haben eine rein maternale Indikation im deutschen Recht zum Schwangerschaftsabbruch, die allein die Belange der Schwangeren entscheidend sein lässt. Also, um das knapp zu formulieren: Eine Schwangere, die sagt: Ich kann das in meinem Leben nicht bewältigen, kommuniziert keine Botschaft an die Öffentlichkeit, die einen solchen Inhalt hätte: Menschen mit Down-Syndrom verdienen sozusagen nicht zu leben.

Soltau

Dennoch schwingt diese Botschaft in der hoch emotional geführten Debatte über den Bluttest immer irgendwie mit. Der Gesetzgeber erlaubt zwar die Abtreibung bei einer medizinischen Indikation, aber ist es auch ethisch-moralisch vertretbar, wenn sich eine Schwangere nach der Diagnose Down-Syndrom so entscheidet?

Sprecher:

Aus dieser Unsicherheit schlagen Politiker aller Parteien und manche Behindertenverbände Kapital und reagieren, teilweise aus Unkenntnis, völlig undifferenziert. Reinhard Merkel hält es für skandalös, wenn im Zusammenhang mit der Pränataldiagnostik zum Beispiel von Selektion die Rede ist. Dahingehend äußerte sich kürzlich der katholische Moraltheologe Franz-Josef Bormann gegenüber der *Katholischen Nachrichten-Agentur* in Tübingen, auch er ist Mitglied im Deutschen Ethikrat. Viele Behindertenverbände teilen seine Position.

O-Ton 17: Reinhard Merkel (6)

Die Mobilisierung eines Menschheitsverbrechens wie des organisierten Massenmordes der Nazis an den Juden - jeder assoziiert die Selektion an der Rampe in Auschwitz mit diesem Wort - ist in hohem Grade unmoralisch. Die ist in hohem Grade politisch und moralisch verwerflich.

Soltau

Wer von Selektion spricht, blende zudem die Lebenssituation der Schwangeren aus. Wenn sich eine Frau nach einem Bluttest mit der Diagnose Trisomie 21 für einen Abbruch entscheide, dann bedeute dies nicht, dass sie etwas gegen Behinderte hätte, oder gar Menschen mit Down-Syndrom ihr Lebensrecht absprechen würde. Sie signalisiere damit nur:

O-Ton 18: Reinhard Merkel (35)

In meinem ganz individuellen Leben, ich schaffe das nicht. Das müssen wir den geborenen Menschen mit Down-Syndrom und ihren Angehörigen klar machen, dass es ein Missverständnis ist, diese Botschaft so zu lesen, es gehe irgendwie gegen Menschen mit Down-Syndrom.

O-Ton 19: Angelika Scharf (24)

Ich finde, es ist auch so ein bisschen Spiegelbild unserer Gesellschaft, dass einfach Fehlbildungen nicht mehr akzeptiert werden. In den nordischen Ländern oder auch in Spanien werden Menschen mit Auffälligkeiten viel besser in die Gesellschaft integriert.

Soltau

Die Ärztin Angelika Scharf ist eine erfahrene Spezialistin für Pränataldiagnostik. Für den Bluttest wird sie nicht gebraucht, den können auch die niedergelassenen Gynäkologen machen. Die nehmen den Schwangeren Blut ab, schicken die Probe zur Untersuchung ins Labor der Hersteller, und besprechen dann das Ergebnis mit den Frauen. Zu Angelika Scharf kommen die werdenden Mütter, wenn die reguläre Vorsorge nicht ausreicht, oder mehr gewünscht wird und ihre besondere Kompetenz gefragt ist.

O-Ton 20: Angelika Scharf (3)

Es ist wichtig, dass man die Frauen richtig gut darüber aufklärt, welche Möglichkeiten es gibt. Damit die Frauen sich nicht in eine falsche Sicherheit wiegen. Wir empfehlen zunächst einmal das Ersttrimester-Screening, wo man das gesamte Kind per Ultraschall anschaut und schaut, hat das Kind zwei Arme, zwei Beine, hat es vielleicht einen Herzfehler. Und dann macht man auch eine Blutentnahme, zwei Hormone, die man da bestimmt, und macht daraus eine Risikokalkulation.

Sprecher

In die Risikokalkulation fließen das Alter der Schwangeren ein, die Hormonwerte und die Ergebnisse des Ultraschalls, wobei die sogenannte Nackentransparenz eine Rolle spielt und ausgemessen wird, eine Flüssigkeitsansammlung im Nackenbereich. Aus den Daten wird dann die Wahrscheinlichkeit errechnet, dass eine Genmutation wie Trisomie 21 vorliegt. Das *Ersttrimester-Screenings* kann ab der 11. Woche gemacht werden, und bietet mehr Informationen über den Fötus als der viel diskutierte Bluttest, weil man dann auch weiß, ob größere Fehlbildungen vorliegen, betont die Pränatalmedizinerin.

O-Ton 21: Angelika Scharf (11)

Ich denke, bevor man überlegt, den Harmony-Test auf Kassenleistung zu machen, fände ich es sinnvoll, dass man dieses Ersttrimester-Screening auf Kassenleistung macht, weil – damit kläre ich eine ganze Menge mehr ab. Aber es ist momentan eine Selbstzahlerleistung.

Soltau

Nur wenn Auffälligkeiten vorliegen, bei Risikoschwangerschaften, übernehmen die Krankenkassen die Kosten. Angelika Scharf hält den Bluttest für verzichtbar, wichtiger sei der Ultraschall.

O-Ton 22: Angelika Scharf (6)

Was uns auch an diesem Test, als der herauskam, so gestört hat, war einfach: Es konzentriert sich immer so auf die Trisomie 21. Es sind lebensfähige Kinder! Wir unterstützen den Kids-Verein z. B. Und dass man große Fehlbildungen, die viel schlimmer sind, einfach damit auch übersehen kann. Und das führt dann dazu, wenn Frauen nur den Harmony-Test machen, dass wir große Fehlbildungen in der 20. Woche erst sehen. Und damit meine ich Fehlbildungen, wo die Kinder nicht mit überleben können.

Musik: wieder aufnehmen, als Akzent.

Sprecher

Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, in den Schwangere durch die moderne Medizin geraten. Weil die Pränataldiagnostik immer früher Informationen über das Ungeborene liefern kann, können sich auch die Frauen immer früher mit dem Befund auseinandersetzen. Sofern sie sich dann für eine Abtreibung entscheiden, bleibt ihnen das Trauma eines Spätabbruchs erspart, bei dem es im schlimmsten Fall zum Fetozid kommt, also ein Fötus im Mutterleib getötet werden muss. Davon erzählt der Film *24 Wochen*.

O-Ton 23: Film 24 Wochen

Mutter: *Ich möchte jetzt ganz konkret wissen, was wir jetzt tun können?*

Arzt: *Man kann das nicht beeinflussen.*

Mutter: *Was machen wir denn jetzt?*

Soltau

Die Frage ‚Was machen wir jetzt‘ stellt sich für Schwangere nach dem Bluttest bereits in der 11. Woche. Diesem Entscheidungsstress sollte sich niemand aussetzen, sagt Regine Sahling, Geschäftsführerin von *Kids Hamburg*, dem *Kompetenz- und Infozentrum Down-Syndrom*. Es gibt andere Möglichkeiten.

O-Ton 24: Regine Sahling (2)

Wir sind auf jeden Fall dafür, dass alle Menschen sich mit dieser Fragestellung vorher beschäftigen sollten. Also in der Zeit, wo man anfängt zu überlegen, ob man Kinder haben möchte, sollten sich Mann und Frau auch schon Gedanken darüber machen, wie man mit solchen Dingen, die ja durchaus eintreten können, umgehen möchte.

Soltau

Der Verein *Kids Hamburg*, den auch die Pränatalmedizinerin Angelika Scharf unterstützt, ist vor 20 Jahren aus einer Elterninitiative hervorgegangen. Er macht Lobbyarbeit für Menschen mit Down-Syndrom und ihre Angehörigen, klärt auf, berät und tritt „für Chancengleichheit in einer Gesellschaft der Vielfalt ein“. Eine breite Debatte über den Bluttest hätte viel früher schon geführt werden müssen, sagt Regine Sahling und verweist auf die Geschichte. Inzwischen ist bekannt, dass in die Entwicklung des Tests öffentliche Fördergelder geflossen sind, unter anderem von der EU und vom Bundesforschungsministerium, ohne die Öffentlichkeit vorher darüber zu informieren.

O-Ton 25: Regine Sahling (10.30)

Und damit sind schon die ersten Weichen gestellt worden. Und die Frage ist, ob mit Steuergeldern solche Tests entwickelt werden sollen? Darüber hat die Gesellschaft nicht diskutiert, sondern das hat irgendjemand in irgendeinem Ministerium entschieden.

Sprecher

Kids Hamburg und andere Verbände in Deutschland begrüßen es, dass wenigstens jetzt über den Bluttest debattiert wird. In einer gemeinsamen Erklärung sprechen sie sich gegen die Kassenzulassung aus und nehmen das zum Anlass, ihre grundsätzlichen Einwände zu formulieren.

O-Ton 26: Regine Sahling (3)

Wenn die Kasse einen Test bezahlt, dann geht man normalerweise davon aus, dass die Kasse etwas unterstützt, was eine medizinische Leistung ist, die Therapien zur Folge hat, die irgendwas besser macht. Es wird immer gesagt, wir tun das Beste für ihr Kind, wir wollen, dass ihr Kind gesund und glücklich wird. Dieser Test ist nicht dazu da, dass jemand gesund und glücklich wird, sondern dieser Test ist einfach dazu da, auszusortieren, ob ein Mensch leben darf, oder ob er nicht leben darf.

Soltau

Regine Sahling verweist auf einen wunden Punkt. Es stimmt, es gibt keine Therapie, die eine Trisomie heilen kann, bisher lassen sich Genmutationen wie diese nicht korrigieren. Ja, der Bluttest dient ausschließlich der vorgeburtlichen Diagnose, bisher ist das so. Aber das heißt nicht, dass er dazu da sei auszusortieren, ob ein Mensch mit Down-Syndrom leben darf oder nicht, wie Regine Sahling behauptet. Reinhard Merkel fordert zu Recht mehr Trennschärfe für die Debatte.

O-Ton 27: Merkel (24)

Das Entscheidende ist: Wir reden über die Diagnose bei Ungeborenen und gegebenenfalls über den Abbruch einer Schwangerschaft. Wir reden nicht über das Töten von Menschen mit Behinderungen. Und noch einmal, es ist moralisch wie rechtlich ein großer, ein

gewaltiger Unterschied, einen ungeborenen Embryo zu töten im Vergleich zur Tötung eines geborenen Menschen.

Soltau

Der Verein Kids Hamburg und die anderen Verbände, die eine gemeinsame Stellungnahme zum Bluttest herausgegeben haben, stoßen sich an dem Begriff Risikoschwangerschaft. Damit verbinde sich die fatale Botschaft an die werdenden Eltern, ein Kind mit Trisomie sei ein vermeidbares Risiko. **Das ist Wortklauberei**, denn gemeint ist damit die höhere Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau ein Kind mit Behinderung zur Welt bringt, dem sie sich vielleicht nicht gewachsen fühlt.

O-Ton 28: Regine Sahling (31.30)

Eine allgemeingültige Entscheidung zu diesem Thema zu finden, ist ganz schwer. Wir können nur hoffen, dass diese Diskussion immer weiter geführt wird. Das geht gar nicht nur um den Bluttest, es geht ja um die Einstellung mit Menschen mit Behinderung insgesamt, die dann teilweise vielleicht Ausdruck in dieser Anwendung des Bluttestes findet. Es geht um die Diskussion, wie eine Gesellschaft sein soll?

Soltau

Und dazu gehört auch, dass die Gesellschaft Frauen nicht dafür verurteilt, wenn sie sich für den Bluttest und im Fall einer Genmutation auch für eine Abtreibung entscheiden. Es ist sicher kein Zufall, dass sich für diese Sendung keine Frau gefunden hat, die bereit gewesen wäre, offen darüber zu sprechen. Scham verschließt ihnen den Mund und wohl auch Trauer. Regine Sahlings jüngstes Kind hat Trisomie 21.

O-Ton 29: Regine Sahling (20)

*Ich glaube nicht, dass ich unglücklich geworden bin durch unseren Sohn, sondern ich glaube, dass ich einfach ein anderes Leben geführt habe, oder immer nicht **[noch?]** führe, was ich aber als unheimlich erfüllt und sinnvoll einschätze. Ich weiß nicht, ob mir das auf andere Art und Weise ohne dieses Kind auch gelungen wäre.*

Atmo: Bjarne schreit

Soltau

Bjarne entwickelt sich gut, er nimmt zu und kräht herum. In ein paar Monaten muss er am Herzen operiert werden.

O-Ton 30: Michael Germer (7.30)

Wir wissen so grob, was auf uns zukommt, und wann, aber da sind wir uns einig, dass wir jetzt nicht versuchen wollen, schlauer zu sein als die Ärzte und jetzt Fachliteratur kaufen.

O-Ton 31: Natalie Germer (3)

Ich bin Ergotherapeutin und arbeite jetzt auch als Arbeitsassistentin und begleite Menschen mit einer Lernschwierigkeit und einer geistigen Behinderung auf den ersten Arbeitsmarkt. Und dadurch hatte ich selber schon Infos und tendenziell keine Berührungsängste.

O-Ton 31: Michael Germer (17.30)

Man hat ja den Plan gehabt, ein Kind zu bekommen, man wollte es ja. Und auf einmal dann zu sagen: Ne, jetzt aber doch nicht - wir können es nicht nachvollziehen.

Musik wieder aufnehmen, kurz frei – dann unterlegen

Sprecher

In Deutschland hat sich die Säuglingssterblichkeit in den vergangenen 30 Jahren mehr als halbiert. Dazu haben Pränataldiagnostik und Schwangerschaftsvorsorge beigetragen, nur etwa zwei von 1000 Neugeborenen überleben den ersten Monat nicht. Aber eine gute Gesundheitsvorsorge kostet viel Geld, und das spielt in der aktuellen Debatte über den Bluttest zur Erkennung von Genmutationen und andere pränataldiagnostische Methoden eine Rolle.

Soltau

Es ist, überspitzt formuliert, auch ein Geschäft mit der Unsicherheit und der Angst. Schon bei kleinsten Auffälligkeiten werden die Ärzte aktiv. Axel Othmer erinnert sich.

O-Ton 32: Axel Othmer und Heidrun Marin (12)

*Er: Bei der ersten Schwangerschaft, das war ja die Zwillingschwangerschaft, da war, nachdem die Schwangerschaft per Ultraschall bestätigt wurde, die eine Fruchtanlage kleiner als die andere. Und dann sagen die natürlich: Dann gucken wir uns das Ganze in 8 Wochen noch mal an. Das ist eigentlich alles schön, aber machen wir dann noch mal...
Sie: Man wird eben auch so entlassen, dann kommt mal lieber in 8 Wochen noch mal, dass man auch das Gefühl hat: Oh ja, ich muss da auch noch mal hingehen.*

Soltau

Lieber einmal zu viel als einmal wenig zum Gynäkologen, die Mütter wollen Sicherheit und vertrauen ihren Ärzten. Aber denen geht es auch nicht anders, auch sie haben ein Sicherheitsbedürfnis. Christine Biermann ist sich dessen bewusst.

O-Ton 33: Christine Biermann (45)

Wo man sagt, im Prinzip ist es in Ordnung, aber lassen sie uns mal lieber 4 Wochen später gucken. Das mache ich auch. Man sieht irgendetwas, weil das Kind vielleicht nicht so optimal gewachsen ist, was ja sein kann, es gibt große und kleine Kinder, und schon ist man unter Druck, das ja rauszukriegen, das nichts übersehen wird. Die ganzen Schadensersatzprozesse nehmen zu, man ist ständig unter dem Druck, bloß nichts zu übersehen.

Soltau

Kontrolle, Kontrolle und noch mal Kontrolle, da kommt einiges zusammen an Kosten.

O-Ton 34: Axel Othmer (12.50)

Das sind Hammerrechnungen. Die erste Ultraschalluntersuchung, Zwillingultraschall, da waren wir nach 30 Minuten wieder raus: 1600 €. Da fällst du doch um, oder?

Sprecher

Der Bluttest kostet rund 130 €, je nach dem, was alles an genetischen Auffälligkeiten untersucht wird; es können auch mehr sein. Für das *Ersttrimester-Screening* berechnen die Pränatalmediziner rund 200 €. Im Fall eines Risikos wird das Screening jedoch von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt, ebenso wie die Fruchtwasseruntersuchung.

Soltau

Wäre es da nicht konsequent, auch den Bluttest in den Leistungskatalog aufzunehmen? Zumal die bestehende Regelung finanziell schlechter gestellte Schwangere benachteiligt. Die Evangelische Kirche in Deutschland empfiehlt die Kostenübernahme des Tests, plädiert aber dafür...

Sprecher

„zugleich das Angebot einer umfassenden ethischen und psychosozialen Beratung als Bestandteil der gemeinschaftlich finanzierten Mutterschaftsvorsorge vorzusehen. (...) Die Kosten einer solchen Beratung, die die besondere Verantwortung der Gesellschaft für den Lebensschutz zum Ausdruck bringen soll, sind ebenfalls von der Gesetzlichen Krankenversicherung zu tragen.“

Soltau

Die Katholische Kirche formuliert ein deutliches Nein zum Bluttest als Kassenleistung. Der Moraltheologe Franz-Josef Bormann verweist in seiner Begründung auf die UN-Behindertenschutzkonvention, die auch Deutschland unterzeichnet hat.

Sprecher

„Ein »halbierter« Lebensschutz, der zwar die Unterstützungsmaßnahmen für geborene Menschen mit Behinderung kontinuierlich verbessert, zugleich aber zulässt, dass die Selektionskriterien im pränatalen Bereich immer weiter verschärft und dadurch Abtreibungen begünstigt werden, ist mit dem Grundanliegen unserer solidarischen Gesellschaft nicht vereinbar.“ (Woche-für-das-Leben 2018, S. 23)

Soltau

Der Verein *Kids Hamburg* und andere Verbände teilen diese Position. Und auch sie benutzen den hochkontaminierten Begriff der Selektion, wenn sie in ihrer Stellungnahme zum Bluttest von „selektiven Untersuchungen“ sprechen und empfehlen, auch die Fruchtwasserpunktion noch einmal „auf den Prüfstand zu stellen“. Und dann? Regine Sahling ist Realistin.

O-Ton 35: Regine Sahling (9.30)

Wir sind uns darüber im Klaren, dass man diesen Test vermutlich nicht mehr wird abschaffen können. Er ist da. Wofür wir aber ganz intensiv eintreten ist, diese Testung nur machen zu lassen, wenn man sich damit beschäftigt hat, was für Folgen das hat.

Soltau

Regine Sahling will Frauen nicht bevormunden und schon gar nicht etwas verbieten. Aber Schwangere sollten wissen, was es bedeutet, wenn sie sich in die Mühlen der Pränataldiagnostik begeben und was dann auf sie zukommen kann.

O-Ton 36: Regine Sahling (4)

Ich bin sehr für freie Entscheidungen der Frauen, aber für eine nicht unter Zeitdruck erfolgende Beschäftigung mit diesen Fragen, die sich heutzutage aus den Möglichkeiten der Medizin und der Pränataldiagnostik ergeben.

Soltau

Am besten, sie beginnen sich schon vor einer Schwangerschaft mit diesen Themen zu befassen und besprechen das bei der Familienplanung auch mit den Männern. Und wenn es dann so weit ist, wenn eine Frau ein Kind erwartet, steht an erster Stelle die Beratung, betont die Gynäkologin Christine Biermann.

O-Ton 37: Christine Biermann (3)

Das ist die große Überschrift: individuelle Beratung und viel Zeit! Man kann nicht sagen: heutzutage haben wir den Text und den Test, dann sind sie auf der sicheren Seite. Es ist ja die Frage, was will eine Frau überhaupt wissen? Man muss ihr ja auch die Freiheit lassen des-nicht-Wissen-Wollens.

Soltau

Mal eben den Bluttest zu machen, weil es so einfach ist und ihn gar in die allgemeine Schwangerschaftsvorsorge aufzunehmen, das lehne sie ab, sagt die Gynäkologin. Den Test mache sie nur nach vorheriger Beratung, so wie die meisten ihrer Kollegen auch. Die Pränatalmedizinerin Angelika Scharf stimmt dem zu.

O-Ton 38: Angelika Scharf (13)

Ich denke, die Entwicklung wird schon dahin gehen, dass der Test noch verfeinert wird, dass man immer mehr untersuchen kann. Dann steigt natürlich auch das Beratungsangebot. Das muss man sagen. Die Frauen müssen gut aufgeklärt werden, was diese ganzen Testverfahren letztendlich auch bedeuten - auch für sie selber.

Sprecher

Im Spätsommer wird der *Gemeinsame Bundesausschuss* von Ärzten, Kassen und Krankenhäusern darüber entscheiden, ob der Bluttest in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassenleistung aufgenommen werden soll.

Soltau

Wenn er dafür stimmt, sind die Konflikte damit nicht aus der Welt. Die damit verbundenen ethisch-moralischen Fragen lassen sich nicht einfach mit Ja oder Nein beantworten. Aber diese Ambivalenz muss eine demokratische Gesellschaft aushalten.

O-Ton 39: Heidrun Marin (22)

Wenn eine Frau sich das nicht zutraut, ein Kind mit Behinderung groß zu ziehen, dann bin ich auch geneigt zu sagen, dann sollte sie auch das Recht haben, das zu lassen. Auch als Paar bist du herausgefordert. Du musst dir überlegen, schaffen wir beide das auch zusammen, wenn da jemand ist, der uns mehr brauchst. Dich vielleicht sein Leben lang mehr braucht.

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.